



Foto: pictures reuters.com

Der amerikanische «Hundeflüsterer» Cesar Millan.

«Kein guter Trainer arbeitet mit Schmerz und Angst»

Am 3. Oktober soll Cesar Millan, der amerikanische «Hundeflüsterer», im Hallenstadion in Zürich auftreten. Mit Hunden. Marlen Maurer-Brandenberg und Bettina Stemmler von der «Initiative für gewaltfreies Hundetraining» nehmen in diesem Interview Stellung dazu. Sie kritisieren die umstrittenen Methoden und wollen die Öffentlichkeit davor warnen.

Marlen Maurer-Brandenberg (36) ist Verhaltensberaterin und Hundetrainerin mit eigener Hundeschule, Int. Hundetrainerin IDBTS Sheila Harper, befähigt SKN-Kurse zu geben und den obligatorischen Sachkundenachweis zu erteilen (NF SKN), sowie Verhaltenstrainerin DogTalk. Bettina Stemmler (32) ist lic. phil. Uni Zürich; sie studierte Psychologie, Geschichte und Philosophie; empirische Forschung zur Mensch-Hund-Beziehung, Hundetrainerin und Tierpsychologin (HIK-1, I.E.T., Rugaas).

INTERVIEW

Cesar Millans Auftritt in Zürich ist derzeit das grosse Thema in der Schweizer Hundeszene. Mit Ihrer Initiative möchten Sie diesen verhindern. Warum?

Wie die Videos und Internetclips zeigen, bedient sich Millan Methoden, die gemäss der Schweizer Tierschutzverordnung verboten sind. Zudem sind diese Methoden unethisch und unwissenschaftlich. Darum hat sich die Initiative für gewaltfreies Hundetraining gebildet, die von 180 Fachpersonen, teils international renommierten Personen und Organisationen wie SKG, Certodog, TIR, STVV und anderen unterstützt wird.

Sie verhelfen Millan auch zu erhöhter Publizität.

Uns geht es nicht nur um ihn. Wir möchten etwas für die Hunde langfristig und breit bewegen, indem wir möglichst viele Menschen auf das Thema Gewalt sensibilisieren. Man sollte erkennen, wo Gewalt beginnt, wie sie aussieht und warum man darauf verzichten sollte. Das wichtigste Anliegen ist das Verbreiten von Wissen über wissenschaftlich fundiertes, nonaversives Training, also ein Training ohne das Zufügen von Schmerzen und Angst.

Seine Anhänger bestreiten, dass er Gewalt anwendet. Sie sehen das anders?

Wir haben viele der Internet-Videos seiner TV-Show angeschaut. Da sieht man psychisches Einschüchtern, blitzschnelles Kicken in die empfindliche Lende, Stachel- und Elektroschockhalsbänder. Häufig verwendet er zudem ein Würgehalsband ganz oben am Genick, wo es am effizientesten würgt; er hält den Hund damit sogar in die Höhe, bis dieser aus Sauerstoffmangel oder psychischem Stress aufgibt.

Die TV-Show ist jedoch professionell gemacht.

Das ist so, mit Sprecher, Musik und Schnitt. Schaut man es ohne Ton an und achtet genau auf die Körpersprache, sollte sich bei jedem Betrachter die Empathie melden.

Millan sagt, er therapiere Hunde mit Verhaltensproblemen.

Seine Videos zeigen Hunde mit sogenannt unerwünschtem Verhalten, wie es alltäglich ist. Dabei müssten die Emotionen verändert werden, so dass der Hund Sicherheit entwickelt. Ein guter Verhaltenstrainer will keinen fletschenden, knurrenden Hund, sondern bringt den Hund in eine reizärmere ähnliche Situation, die dieser meistern kann, und verstärkt den Hund positiv, baut ein Alternativverhalten auf. Mit schrittweiser Steigerung wird der Hund seine Emotionen verändern und auch in der früher problematischen Situation wirklich ruhig und entspannt bleiben. Gerade bei verhaltensauffälligen Hunden ist es essentiell, nicht mit dem Zufügen von Angst und Schmerzen zu trainieren. Bei den meisten Aggressionsproblemen sind Ängste und Unsicherheiten die Ursache und diese kann man nicht wegstrafen. Den Hund einer Reizüber-



Marlen Maurer-Brandenberg

Bettina Stemmler

flutung auszusetzen ist kontraproduktiv, ähnlich wie wenn ein Nichtschwimmer einfach ins Becken geworfen würde, um ihm Schwimmen beizubringen.

Gibt es Hunde, die man härter anfassen muss?

Es gibt Hunde, die sensibler und schneller traumatisiert sind als andere, aber es wird wohl niemand sagen, dass man ein Kind schlagen darf, das andere aber nicht. Uns wird oft vorgeworfen, dass wir nicht mit diesen «schwierigen» Hunden arbeiten. Dem ist jedoch nicht so. In unseren Beratungen arbeiten wir täglich mit verhaltensauffälligen Hunden und dies mit langfristigem Erfolg. Zudem achten wir darauf, dass Hunde von einem Tierarzt auf Schmerzen und Krankheiten untersucht werden.

«The leader of the pack» – Rudelführer – nennt sich Millan.

Die Bezeichnung Rudelführer basiert auf veralteten, wissenschaftlich überholten und widerlegten Dominanztheorien. Der Mensch bildet kein Rudel mit dem Hund, eher eine der Familienstruktur ähnliche enge soziale Partnerschaft, und der Hund versucht sich nicht an die Macht zu «prügeln» oder zu «manipulieren». Daher müssen wir auch nicht den Hund auf den Rücken werfen oder immer vor ihm essen usw.

Bedroht Millan die Hunde, stellen sie oft den Widerstand ein. Er nennt das seine Hundesprache.

Der Hund zeigt das Verhalten nicht mehr, weil er Angst vor einer Strafe hat – in diesem Moment. An der Motivation und der Emotion ändert sich nichts. Millan behauptet mit der Sprache der Hunde zu kommunizieren, benutzt diese jedoch meist, um einzuschüchtern und Meideverhalten zu erzeugen. Er ignoriert oder bestraft Beschwichtigungsverhalten, sodass die Hunde zu aggressivem Verhalten gedrängt werden, das er wiederum bestraft. Wir benutzen die Hundesprache ebenfalls, jedoch um dem Hund deeskalierend zu begegnen und damit Vertrauen aufzubauen.

Millan sagt, dass die Hunde danach entspannt seien.

Hunde, die nach Luft schnappend mit viel Weiss in den Augen, nach hinten gelegten Ohren, eingeklemmter Rute oder einfach nur apathisch und teilnahmslos

auf dem Boden liegen, sind nicht entspannt. Entspannung ist nur möglich, wenn der Hund wirklich Vertrauen hat und sich sicher fühlt; dies wird kaum der Fall sein, wenn ein fremder Mensch ihn gerade – aus seiner Sicht – versucht hat zu töten. Wenn ein Tier dermassen gewürgt wird, hat es Todesangst. Was Millan als entspannt bezeichnet, ist häufig eine erlernte Hilflosigkeit. Dieses psychologische Phänomen entsteht, wenn ein fühlendes Lebewesen sich aufgrund völliger Ausweglosigkeit aufgibt.

Sollte nicht jeder Hund seinen Chef haben, der sagt, wo es langgeht?

Wir haben die Verantwortung für unsere Hunde und wir setzen ihnen Grenzen, dies schon mit Zäunen, Leinen, Training usw. Es ist sehr gut möglich, einem Hund Grenzen zu setzen, ohne gewalttätig und angst-einflössend zu sein. Nonaversives Training ist nicht antiautoritär und hat nichts mit «Wattebausch-Werfen» zu tun.

Was versprechen Sie sich von Ihrer Initiative?

Sie soll eine breite Wirkung haben und nicht nach dem Event aufhören. Wir möchten ein wissenschaftlich basiertes und ethisch vertretbares Hundetraining fördern, damit die Mensch-Hund-Beziehung für alle Seiten – Hund, Mensch und Gesellschaft – eine Bereicherung ist, denn deswegen halten wir doch Hunde. Sie sind so wunderbare Tiere, und wir sollten uns zu Herzen nehmen, dass Gewalt dort beginnt, wo das Wissen endet. 🐾

Interview: Roman Huber

Initiative für gewaltfreies Hundetraining
www.gewaltfreies-hundetraining.ch

Anmerkung der Redaktion: Beachten Sie dazu auch den Beitrag «Die Sache mit der Dominanz» von Udo Ganslosser und Sophie Strodtbeck ab Seite 60 und lesen Sie auf unserer Page www.hundemagazin.ch unter Themen/Brisant den Beitrag «Von «Hundeflüsterern» und deren Marktstrategie».

BUCHTIPPS ZUM THEMA:

John Bradshaw, Hundeverstand,
www.kynos-verlag.de

James O'Heare, Dominanztheorie bei Hunden,
www.animal-learn.de

Barry Eaton, Dominanz – Tatsache oder fixe Idee?,
www.animal-learn.de

